

Maihälfte eine ganze Reihe weiterer Wellen in unruhigem Auf und Ab. Stärkere Nachtrupps am 18. Mai, Ende Mai, Anfang Juni. Im ganzen ein Bild ähnlich wie 1937 und auch 1938, — in der Friedenszeit!

Bis Ende Juni 1943 erfolgte eine gewisse Nachfüllung, doch blieben viele Horste unbesetzt. In nur etwa 4 von 10 besetzten Horsten wird gebrütet. Im Gegensatz zu 1937 scheint es an einem deutlich ausgeprägten Schub von späten Bruten zu fehlen, ebenso an den geselligen Wildstorchscharen großen Umfangs.

Die Störche eines weiten Gebiets haben sich also 1943 in einer höchst auffallenden Weise verspätet und auch vermindert. Die Ursachen sind im Winterquartier oder (und) Durchzugsgebiet zu suchen und am ehesten mit Witterungseinflüssen in mittelbare Verbindung zu bringen. Noch Mitte Juni strömen Nachzügler zu. Die Brutlust ist gering, der physiologische Zustand der Vögel nicht normal. Die Nachwuchszahl ist kleiner als 1 je Horst.

### Kurze Mitteilungen.

**Zur Zeitsymmetrie im Vogelzuge.** — In einer kürzlich (1942) erschienenen Schrift von ALEX STIMMELMAYR finde ich auf S. 12 die folgenden Auslassungen hinsichtlich der Zeitsymmetrie bei Ankunft und Wegzug unserer Zugvögel in bezug auf Sommersonnenwende bzw. Jahresmitte: „Die Ermittlung dieser hier gezeigten, zwischen Sonnenwanderung und Vogelzug bestehenden symmetrischen Übereinstimmung, die Dr. CORTI, Schweiz, und ich zur gleichen Zeit und unabhängig voneinander hatten aufdecken können, bildete einen kleinen Baustein im Fundament der Vogelzugforschung; denn ohne sie wäre es kaum möglich gewesen, der raumzeitlichen Verknüpfung des Vogelzuges auf die Spur zu kommen.“ Hiernach könnte es scheinen — CORTI weist eigens (Orn. Beob. 1930) auf das Bekanntsein hin — als ob diese Symmetrie bisher nicht bekannt gewesen wäre. Das stimmt nun keineswegs! Im Gegenteil: Die Erscheinung war wohl allen Ornithologen so bekannt und kam ihnen so natürlich vor, daß man eben nicht mehr darüber sprach. Zu wenig vielleicht, — denn man hätte mehr darauf hinweisen sollen, daß die Zeitsymmetrie in manchen Fällen nicht vorhanden ist, wie es z. B. kürzlich (1942) von mir hinsichtlich des Zwischenzuges des Kiebitzes geschah. — Soviel ich zur Zeit, ohne viel Literatur, feststellen kann, war wohl KESSLER (1853) (ich zitiere nach DUNKER S. 12; ebenso WACHS S. 488) der erste, welcher ganz klar auf die Zeitsymmetrie hinwies: „Diejenigen Sommervögel, welche am frühesten kommen, verweilen am längsten, und diejenigen, welche am spätesten anlangen, ziehen am frühesten fort. Ausnahmen bilden einerseits Wachtel und Wachtelkönig, indem diese spät im Frühjahr kommen und auch wieder spät im Herbst fortziehen, anderseits der Schwarze Milan und der Weiße Storch, die früh kommen und auch früh wieder ziehen“.

Daß auch HANS DUNKER (1905) wie HORST WACHS (1926) diese Erscheinung ganz bekannt war, geht wohl am besten daraus hervor, daß sie jene Feststellungen KESSLERS für Kiew ohne weitere Erläuterungen als auch für „ziemlich jeden Ort Mitteldeutschlands“ gültig anführen.

**Literatur.** DUNKER, Wanderzug der Vögel, Jena 1905. — FRH. GEYR VON SCHWEPPENBURG, Zur Terminologie des Kiebitzzuges, Vz 1942. — KESSLER, Einige Beiträge zur Wanderungsgeschichte der Zugvögel, Bull. d. Moscou 1853. — STIMMELMAYR, Das große Geheimnis von Raum und Zeit im Leben der Natur, Landshut 1942. — WACHS, Die Wanderungen der Vögel 1929.

Geyr.

**Wandernde Elstern (*P. pica*).** — Nach TISCHLERS „Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete“ 1941 ist über den Zug der Elstern hier nur wenig bekannt. NIETHAMMER (1937) führt die Art für den Osten sogar nur als Strichvogel an, der selten und dann meist einzeln oder zu zweien auf der Kurischen Nehrung durchzieht. Ansammlungen, die nach TISCHLER in verschiedenen Gegenden Ostpreußens im Oktober beobachtet wurden, werden als ortsbedingt angesehen. Daher scheint mir eine Beobachtung mitteilenswert, die ich am 17. März 1943 hier in Königsberg machte. Gegen 7<sup>45</sup> Uhr flog nämlich ein zusammenhaltender Flug von 6 Elstern ziemlich hoch und schnell, laut schakernd, von SW nach NO. Ganz zweifellos handelte es sich um eine auf dem Zuge befindliche Schar. Auffallenderweise beobachtete H. SIELMANN am 16. März, also einen Tag vorher, eine große Ansammlung von Elstern auf dem Wiesengelände am Frisching bei Wargitten, Kr. Heiligenbeil, von denen er ein Stück für das Königsberger Museum sammelte. Es war ein vorjähriger Jungvogel (♀); Flügelänge 187 mm, Gewicht 180 g. Auch nach der Färbung (Bürzelband grau) gehört das Stück zur Nominatform, die ja nach TISCHLER allein in Ostpreußen vorkommt. Es ist bedauerlich, daß von jenen Wanderern kein Exemplar erlegt werden konnte, da nicht ausgeschlossen ist, daß es Stücke der größeren, nach HARTERT in Livland und Finnland, Nordschweden und einem Teile Rußlands, nach KLEINER (Aquila 1935—38) bereits in Lettland brütenden Rasse *Pica p. fenorum* Lönningberg waren.

O. Sandring.

Die Art trat 1943 auch bei Rossitten vom 8. März bis 26. April mindestens achtmal (teils derselbe Vogel?) auf, auch deutlich ziehend (4. April).

E. Schüz.

**Rauhfußbussard (*Buteo lagopus*) noch Ende Mai in der Niederlausitz.** — Am 22. Mai 1943 beobachtete ich vom langsam fahrenden Personenzug aus nachmittags zwischen Uckro und Zöllmersdorf (Niederlausitz) einen Rauhfußbussard, der so niedrig dicht beim Bahnkörper über die Felder strich, daß mir der weiße Oberschwanz und die scharf abgesetzte schwarze Endbinde von oben gesehen sofort auffiel. — Diese Beobachtung ist eine neue Bestätigung der Tatsache, daß die Art sich zuweilen noch bis in die Brutzeit hinein in Mitteleuropa

aufhält, was nach NIETHAMMERS Handbuch (1938, Bd. 2) gelegentlich die Annahme von Brutten bei uns veranlaßt hat. Uebrigens wird auch gerade die Niederlausitz als Gebiet genannt, aus welchem Wiederfunde beringter Rauhußbussarde vorliegen.

Friedrich Goethe.

**Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) als Wanderer.** — Zu den diesbezüglichen Ausführungen von E. SCHÜZ in Orn. Mber. 1943, 101—103, möchte ich eine ergänzende Bemerkung machen. Grenzt man — ganz roh und ungefähr — das Brutareal von *Glaucidium* im europäischen Rußland südwärts mit dem 55.<sup>o</sup> N ab, so muß man sich darüber klar sein, daß der Vogel nur an wenigen Stellen des Landes diese Südgrenze tatsächlich erreicht und dort, wo er wirklich als Brutvogel noch unter dieser Breite nachgewiesen wurde (z. B. im Smolensker Gouv.), jedenfalls lediglich als selten vorkommender Brutvogel auftritt. Alle südlich des 55.<sup>o</sup> im europäischen Rußland gemachten Funde dagegen liegen wohl bestimmt außerhalb des Brutgebiets (Ausnahme: die Bergwälder des Kaukasus, die ein isoliertes Brutgebiet bilden). Es ist nun von erheblichem Interesse, daß der Sperlingskauz (selten und in vereinzelt Stücken) zur Herbst- und Winterzeit viel weiter südlich als auf der Breite des 55.<sup>o</sup> nachgewiesen worden ist: in Wollhynien (N. SCHARLEMANN 1925), im Kiew-Gebiet (N. SCHARLEMANN 1926), Poltawa (N. GAWRILENKO 1929), Pensa (W. ARTOBOLSKY 1923/24), also z. T. mindestens fünf Breitengrade nach Süden vom äußersten Südrande seines Brutareals entfernt. Daß der — in seiner Hauptmasse wohl ziemlich seßhafte — Sperlingskauz indes nicht alljährlich solche Wanderungen unternimmt, geht aus der Mitteilung von TH. LORENZ (1892) über das Vorkommen im Moskauer Gouvernement hervor: „Die Anzahl der im Herbst bis in den Januar hinein vorkommenden Sperlingseulen schwankt bedeutend: in manchem Jahre tritt er (sic!) in hinreichender Anzahl auf, manches Jahr aber sehr selten“. Ob nicht auch hier Zusammenhänge mit jeweiligen Tannenmeisen-Invasionen vermutet werden dürfen? Beobachtungen darüber fehlen allerdings völlig.

H. Grote.

**Wanderbewegungen beim Bartkauz (*Strix nebulosa lapponica* Thunb.).** — Der Bartkauz gilt als eine der seßhaftesten Eulenarten. Zwar ist bekannt, daß er im Norden den Zügen der Lemminge folgt, aber südlich seines Brutareals ist er — nach bisheriger Meinung — überall eine höchst seltene Ausnahme-Erscheinung. Indes trifft diese Meinung in Wirklichkeit doch nur in beschränktem Maße zu. Ueber zwei Fälle eines Wintervorkommens bei Orenburg (südliches Uralgebiet) habe ich bereits berichtet<sup>1)</sup>. Auf Grund einer Durchsicht der russischen Literatur kann ich diese Angabe jetzt wesentlich erweitern. Die südlichsten Brutplätze liegen im europäischen Rußland im Gouv. Smolensk (TH. LORENZ 1893, P. SUSCHKIN 1917), wo die Art jedoch offenbar nur ein recht seltener Brutvogel ist. Wie aus NIETHAMMERS „Handbuch“ zu

1) Schr. Phys.-ökon. Ges. Königsberg, 1941, 125.

ersehen ist, steigt von hier ab die südliche Brutgrenze ostwärts in ziemlich steiler Kurve nach Norden. Nun sind von verschiedenen russischen Autoren Bartkäuze im Winter in z. T. beträchtlicher Entfernung von der Südgrenze des Brutareals nachgewiesen worden: für Moskau von TH. LORENZ (1893), für Orel von M. MENZBIER (1895), für Kasan von demselben Gewährsmann, für Ufa von P. SUSCHKIN (1897), für das Ilmen-Revier (Uralgebiet) von S. SNIGIREWSKI (1929), für den Südostteil des Gouv. Perm von demselben Autor, für Nishni-Nowgorod (jetzt: Gorki) von P. SEREBROWSKY (1918), für den südöstlichen Teil des Gouv. Pensa von W. ARTOBOLSKY (1923/24). Wenn gleich es sich meist um vereinzelte Stücke handelt, so gibt doch SEREBROWSKY an, der Bartkauz werde bei Nishni-Nowgorod im Winter „ziemlich häufig“ erbeutet, und ARTOBOLSKY sagt, er sei im Gouv. Pensa im Winter 1899/1900 „etwas häufiger“ beobachtet worden. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß einige der genannten Fundorte mehrere hundert Kilometer von den südlichsten Brutplätzen entfernt sind.

H. Grote.

### Beringungs-Technik.

**Zum Beringen nestjunger Höhlenbrüter.** — Beim Beringen nestjunger Höhlenbrüter in Baumhöhlen stößt man auf große Schwierigkeiten. Ich habe in meiner Beringerpraxis junge Spechte, Wendehälse und auch Meisen aus Baum- und Mauerhöhlen mit engem Flugloch, jedoch nicht zu kleinem Innenraum, folgendermaßen herausgeholt. Ich habe mir ein schütteres Netz in der Form eines hohen Trapezes, Seitenlängen 60, 25, 15 cm, Maschenweite  $20 \times 20$  mm, geflochten und an seinem einen Ende eine feste, 1 bis 2 m lange Schnur angebracht, die zum Herausziehen des Netzes aus der Höhle und zum Befestigen am Baum dient. Das Material muß gut und stark sein, da das Netz in der Höhle stecken bleiben oder auf Widerstand der Vögel stoßen kann. Die Höhle muß gut erreichbar sein, da man manchmal längere Zeit und mit großer Geduld vorsichtig arbeiten muß. Die Jungen müssen das Alter haben, wo keine Gefahr mehr besteht, daß sie von den Eltern verlassen werden. Nun lassen wir das Netz nach und nach langsam und mit dem breiten Ende zuerst in die Höhle gleiten. An ihm sind zur Beschwerung kleine glatte Eisen- oder Bleistücke angebracht. Es muß mit Vorsicht so verfahren werden, daß das Netz möglichst der Vorderwand entlang sinkt. Die Jungen drücken sich dann an die Hinterwand und lassen dadurch den Platz unter dem sinkenden Netz frei. Die Schnur befestigen wir an dem Baum unter der Höhle so, daß das Netz ganz in der Höhle verschwindet. Man wartet nun, bis die Alten zur Fütterung erscheinen. Dabei kommen die Jungen dem futterbringenden Vogel bis zur Höhlenöffnung entgegen. Sie klammern sich an das Netz an, und dieses wird nun vorsichtig aus dem Loch herausgezogen. Mit einer gewissen Geschicklichkeit und mit großer Geduld kann man nun die Jungen nach und nach herausholen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [14\\_1943](#)

Autor(en)/Author(s): Geyr H. Baron, Sandring Otto, Schüz Ernst, Goethe Friedrich, Grote Hermann

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 112-115](#)